

Bibel und Koran

Zum Verhältnis von Christentum und Islam

Christentum und Islam sind "Buchreligionen". Die Bibel ist für Christen die heilige Schrift. Der Koran ist für den Muslim die Offenbarung Allahs. Der Koran nimmt des öfteren ausdrücklichen Bezug auf die "Buchbesitzer". Den Zugang zu diesen Buchreligionen (hinzu kommt das Judentum als Ursprung der Buchreligionen) kann in besonderer Weise darüber gelingen, wenn wir betrachten und vergleichen, welche Rolle die heiligen Schriften in der Tradition ihrer Religion genauer spielen.

Die Bibel im Christentum

Die Bibel ist für den Christen das Wort Gottes. Sie ist der Inbegriff der Offenbarung Gottes und Grundlage für alle Predigt und Verkündigung. Darum liegt die Bibel auf jedem Altar. Aber welche Bibel? Eine griechische, eine lateinischen, eine deutsche, eine englische, oder gar eine hebräische? Und wenn es eine deutsche Bibel ist, in welche Übersetzung liegt sie vor? Die luthersche Übersetzung, eine reformierte Übersetzung oder die katholische Ausgabe? Wenn wir die Bibel im Gottesdienst lesen, benutzen wir dann eine moderne Übersetzung oder gar eine neue dichterischen Paraphrase?

Das christliche Verständnis der Bibel ist von einer wichtigen Unterscheidung geprägt. Es ist die Unterscheidung zwischen dem geschriebenen oder gedruckten Wort, dem Buchstaben, und dem Inhalt, dem Sinn der Heiligen Schrift. Wenn wir es genau ausdrücken wollen, sprechen wir davon, daß die Bibel Zeugnis vom Wort Gottes gibt. Das Wort "Zeugnis" kommt von "zeigen": Das geschriebene Wort der Bibel zeigt auf das ugerschriebene, lebendige Wort Gottes, das sie bezeugt. Vom Johannesevangelium herkommend nennt die erste These der Theologischen Erklärung von Barmen (1934) "Jesus Christus ... das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben". Jesus Christus wird als Wort Gottes bekannt, das Fleisch geworden ist. Er ist als Mensch ganz und gar Ebenbild Gottes. Durch ihn hindurch sehen wir Gott, den Vater. In ihm spricht sich Gott vollständig aus. Nicht nur was er sagt, ist Wort Gottes, sondern seine ganze Existenz, sein Empfangenwerden, Geborenwerden, Leben, Sterben und Auferstehen. Auf ihn zeigt die heilige Schrift. Die Bibel ist darum Wort Gottes, sofern sie das Zeugnis vom fleischgewordenen Wort Gottes enthält. Das geschriebene, menschliche Wort zeigt

auf das fleischgewordene, ewige Wort und bezeugt es, so daß der Gläubige es im Geist Gottes verstehen und annehmen kann.

Das menschliche, geschriebene Wort der Bibel ist und bleibt darum dennoch Menschenwerk. Es kann wissenschaftlich, das heißt historisch-kritisch erforscht und geprüft werden. Es enthält sprachlichen Unklarheiten, Dopplungen, Schreibfehler. Im schriftlichen Zeugnis der Bibel ist die Verkündigung von ganz verschiedenen Menschen aus ganz unterschiedlichen Situationen verschiedenster Zeiten, insgesamt aus einem Zeitraum von über 2000 Jahren, enthalten. Die Bibel Alten und Neuen Testaments liegt in zwei verschiedenen Sprachen vor und ist zunächst ins Griechische, dann ins Lateinische und schließlich auch in unsere deutsche Sprache übersetzt worden. Heute gehört die Bibel zu demjenigen Buch, von dem es eine Übersetzung in fast allen lebendigen gesprochenen Sprachen gibt. In all diesen Formen, in all diesen Übersetzungen, in allen unterschiedlichen Ausgaben war und ist die Bibel zu allen Zeiten Zeugnis von dem einen unveränderlichen Gotteswort.

Neben diesen äußeren Unterschieden können im Zeugnis der Bibel auch innere, inhaltliche Unterschiede festgestellt werden. Den verschiedenen Propheten, Evangelisten oder Aposteln sind sehr verschiedene Dinge wichtig. Sie interpretieren das Evangelium unterschiedlich. Ihre Verkündigung soll jeweils eine bestimmte Gemeinde an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit treffen. Ihre Aussagen und die sie prägenden Vorstellungen sind also keineswegs zeitlos gültig und an sich selber schon wahr. Sie gewinnen Wahrheit und Gültigkeit jeweils durch das oder genauer durch den, den sie bezeugen: Gott selbst in Jesus Christus. Er ist das Kriterium der heiligen Schrift. Er entscheidet über echten oder falschen Gebrauch der Schrift. Er gibt die innere Mitte und den roten Faden an. Martin Luther beurteilte auch die Schriften des Neuen Testaments sehr unterschiedlich. Den Brief des Jakobus bezeichnete er als " stroherne Epistel ", weil er die Werke des Glaubens betont und nicht so sehr die Rechtfertigung allein aus Glauben. Ein zwar theologisches, aber dennoch zeitbedingtes Kriterium ließ Martin Luther derart über Schriften der Bibel urteilen. Auch uns heutigen Christen ist zu verschiedenen Zeiten sehr Verschiedenes in der Bibel wichtig. Dies alles gehört zur menschlichen Seite der Heiligen Schrift. Zum besseren Verständnis des bezeugten Wort Gottes ist die genaue Untersuchung und Erforschung des menschlichen Wortes der Bibel unerlässlich. Die historisch-kritisch Erforschung der Bibel als eines besonderen Buches unter anderen Büchern hat ihren Reichtum, ihre Weite und ihre Fülle völlig neu erschlossen. Sie hat die Christen gelehrt, daß nicht der Buchstabenglaube rettet, sondern allein der Glaube an dasjenige Wort Gottes, das Jesus Christus ist.

Nun gibt es auch unter Christen die Auffassung, die Bibel sei wortwörtlich unveränderliches Wort Gottes. Wir nennen diese Auffassung Verbalinspiration. Die verschiedenen Varianten und die Geschichte der Abschriften und Übersetzungen werden dabei meist ignoriert. Es ist dann eine bestimmte tradierte Übersetzung, die als unantastbar, als wörtlich sakrosankt gilt. Diese Auffassung ist in christlichen Kreisen zu finden, die als fundamentalistisch zu bezeichnen sind. Es gab sie zu allen Zeiten und gibt sie auch heute noch. Sie verengen den Blickwinkel auf einen bestimmten Aspekt, nämlich den des geschriebenen Wortes, und setzen ihn absolut. Die Schwierigkeiten, die damit entstehen, werden als Härten des Glaubens dargestellt. Eine Diskussion über die Bibel als Menschenwort ist mit Anhängern dieser Auffassung kaum möglich. Sie empfinden jede Kritik als Rütteln an den Grundlagen ihres Glaubens. Christliche Fundamentalisten haben eine entscheidende Entwicklungsstufe des christlichen Selbstverständnisses nicht mit vollzogen: die Integration des Feuers der Aufklärung in das christliche Selbstbewußtsein.

Aufklärung als "Aufbruch des Menschen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit" ist ein Prozeß der abendländischen Kulturentwicklung, der auch das Christentum tief geprägt und verändert hat. Die Aufklärung lehrte unter anderem, den Wahrheitsanspruch des eigenen Glaubens nicht mit dem Wahrheitsanspruch einer eigenen Meinung zu verwechseln. Das Denken und Meinen der Menschen ist zu jeder Zeit fehlerbehaftet, relativ, kritikwürdig und aufklärungsbedürftig. Die Begrenztheit des menschlichen Denkens und Urteilens ändert aber nichts an der geglaubten und bezeugten Wahrheit der religiösen Inhalte. Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; mein Glaube an ihn ist nur insofern wahr, inwieweit er an Jesus Christus selber Anteil hat. Darum gehört die Diskussion meiner religiösen Vorstellungen und Meinungen, ihre Infragestellung und Veränderbarkeit durchaus zum Wahrheitsanspruch meiner Religion hinzu. Ich selber bin als Subjekt der religiösen Vorstellung nicht Inhalt der Wahrheit, sondern Zeuge der Wahrheit. Dies eröffnet ein weites Feld des Dialogs mit Vertretern anderer Kulturen, andere Weltanschauungen und Religionen. Der Dialog ist das gemeinsame Bemühen von Menschen um die eine Wahrheit, die der jeweilige Mensch in den Inhalten seiner Religion zum Ausdruck kommen sieht. Das eigene Verständnis mag dabei sehr begrenzt und relativ sein. Darum ist gemeinsames Bemühen und auch Kritik notwendig. Dies kann nur die Klarheit und Eindeutigkeit der religiösen Wahrheit deutlicher heraus arbeiten. Darum nenne ich den Prozess der Aufklärung das läuternde Feuer, das die christliche Religion klärt und bereichert. Ohne die Aufklärung wäre die neuzeitliche Entwicklung des Christentums in seinen unterschiedlichen Bekenntnisgestalten nicht mehr denkbar und auch nicht verständlich. Nur der christliche Fundamentalismus versucht diesen Entwicklungsschritt

rückgängig zu machen oder zu ignorieren. Wenngleich fundamentalistische Auffassungen immer noch und immer wieder (und nicht nur in den USA!) Verbreitung finden, so ist dies ein sozialpsychologisches Zeichen dafür, daß solcher Art religiöse Menschen mit ihrem Bewußtsein und mit ihren Vorstellungen in der heutigen Zeit noch nicht angekommen sind. Aber nicht die Ängstlichen gewinnen die Zukunft, sondern diejenigen, die sich von der geglaubten Wahrheit des göttlichen Wortes auf neues Land führen und zu einem neuen Bewußtsein und Selbstverständnis leiten lassen.

Der Koran im Islam

Der Koran ist die heilige Schrift des Islam. Nach islamischem Verständnis war und ist der Koran wortwörtlich in arabischer Sprache Offenbarung Allahs, die Mohammed aufgezeichnet hat. Dabei hat jede dieser Charakterisierungen eigenes Gewicht. Der Koran ist *wortwörtlich* Offenbarung Allahs. Es gibt keine Unterscheidung zwischen dem schriftlichen Wort und dem Gotteswort. Das schriftliche Wort des Koran ist **identisch** mit dem Wort und Willen Allahs. Dies Wort Allahs, wie Mohammed es aufschrieb, geschah in *arabischer Sprache*. Übersetzungen des Koran sind möglich, sie geben aber nicht das heilige Wort Allahs wieder. Das geht allein in arabischer Sprache. Darum muß der Koranschüler arabisch lernen und den Koran arabisch rezitieren. Da Mohammed das arabisch gehörte Wort Allahs aufgeschrieben hat, gilt im Islam auch die *arabische Rezitation* als ursprünglichste Aneignung des Wortes Gottes. Den Koran soll man nicht nur lesen, man soll ihn möglichst auswendig arabisch rezitieren. Dies gilt für die Muslime in aller Welt und in allen Kulturräumen, unabhängig davon ob sie in Arabien, Indien, Amerika oder Indonesien leben. Die arabische Sprache des Koran und sein laut gesungener Vortrag sind das einigende Band der Muslime in aller Welt. Mit der arabischen Sprache des Koran werden aber auch die alten arabisch kulturellen Vorstellungen überliefert. Islamisierung ist darum immer auch ein Stück Arabisierung.

Diese Auffassung des heiligen Buches Koran macht eine historisch-kritische Erforschung und Aneignung dieses heiligen Buches innerhalb des Islam unmöglich. Die Unterscheidung von Menschenwort und Gotteswort kann nicht getroffen werden. Koranstudien versuchen die unterschiedlichen Bedeutungen des Koran zu interpretieren und allenfalls schriftliche Varianten zu erklären; sieben Varianten gelten als tolerierbar. Dieses im gesamten Islam grundlegende Verständnis des Koran unabhängig von den unterschiedlichen islamischen Glaubensrichtungen ist der markanteste Unterschied zum christlichen Schriftverständnis. Das islamische Koranverständnis

muß darum als fundamentalistisch und voraufklärerisch verstanden werden. Hier findet sich auch die Grundlage dafür, daß der Islam aus sich selber heraus Islamismus gebiert. Eine historisch-kritische Koranwissenschaft, die Vorformen und Überlieferungsgeschichte des Koran erforscht, ist derzeit für den Islam nicht akzeptabel. Der Islam hat darum das Feuer der Aufklärung noch vor sich.

Islam und Islamismus - der Fundamentalismus des Koran

Aus diesem islamischem Verständnis des Koran heraus folgt auch der Herrschaftsanspruch und die Unfähigkeit zum Dialog bei islamischen Theologen. Der Islamwissenschaftler Dr. Sayyed Fatallah an Kairos berühmter und für den Islam herausragender Al-Azhar - Universität stellt in einem Gespräch, das die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Mai des Jahres 2004 abgedruckt hat (FAZ vom 15.05.2004, Nr. 113, S. 45) , fest: "Der Koran ist Gottes eigenes Wort; das wird von Muslimen auf der ganzen Welt auswendig gelernt. Daran gibt es keine Kritik". Dabei betont er die Verbalinspiration des Koran. Der Koran ist als Textganzes in arabischer Sprache auf die Erde herabgesandt worden. Ein Kulturdialog mit anderen Buchreligionen kann dann nur dazu dienen, den "wahren Islam in den christlichen Ländern bekannt zu machen". "Wer den wahren Islam kennt, der wird dann viel leichter Muslim", schreibt Prof. Fatallah. Die vollständige Islamisierung des europäischen Kontinents ist für ihn darum nur eine Frage der Zeit.

Die Unfähigkeit zur Selbstkritik ist die Ursache für die islamistische Intoleranz, und diese islamistische Intoleranz liegt in dem fundamentalistischen Verständnis des Koran begründet. Denn mit dem Koran zusammen werden die Vorstellungswelt und die Wertvorstellungen arabischer Stämme aus dem 7. Jahrhundert nach Christus für allgemeingültig erklärt. Dies führt dann auch zu einem sehr anderen Verständnis von "Dialog", als es der Kultur heutiger Zeit eigen ist. Im arabischen Verständnis ist Dialog ein Mittel zur Durchsetzung von Macht. "Dialog bedeutet im Arabischen, daß man zusammenkommen muß, wenn etwas schiefgelaufen ist, wenn man gestritten hat und uneins ist. Es bedeutet nicht, wie in Europa, das Interesse am anderen, als Mensch, ein Interesse an seiner Kultur und seinen Vorstellungen", sagt der Kairoer katholische Nuntius Marco Brogi im Gespräch mit der FAZ. Für die Islamwissenschaftler an der Al-Azhar Universität ist es jedenfalls selbstverständlich, daß Islam allen anderen Religionen und Kulturen überlegen ist. "Allahu akbar" heißt hier eindeutig "unser Gott ist größer". Toleranz ist dann ein Zeichen von Schwäche, und auch Täuschung ist für den Herrschaftsanspruch des Islam erlaubt: "Wenn eure

Gesetze es hergeben, dann überwinden wir eure Religion und Kultur mit diesen Gesetzen".

Diese fundamentalistische Grundhaltung der Intoleranz liegt auch nach islamischen Selbstverständnis im Verständnis des Koran begründet. Das heilige Buch des Koran allein enthält die Wahrheit. "Die Juden und die Christen haben ihre heiligen Schriften gefälscht. Dafür gibt es den Begriff des tharif", erklärt Fatallah nach dem Gebet. "Die Juden haben diese Fälschung mit Absicht vorgenommen, die Christen aus Unwissenheit", fährt er fort. "Die Wahrheit über die heiligen Schriften der Juden und der Christen kennen nur die Muslime, weil die Wahrheit über diese Religionen nur in unserem Koran steht." Dies ist die Meinung von Prof. Mansur in seiner "Einführung in die Koranwissenschaft". Darum ist ein Dialog auf der Basis von Gleichberechtigung zwischen Christentum, Judentum und Islam nach diesem Verständnis schlechterdings nicht möglich. Daran wird deutlich, wie weit der Weg des Islam zu einem aufgeklärten Verständnis seiner selbst noch ist. Ob ein aufgeklärter Islam überhaupt möglich ist, ohne sich selber zu zerstören, sei dahingestellt.

Der Spiegel des islamischen Selbstverständnisses an der Al-Azhar Universität in Kairo ist weder singulär noch weit entfernt vom Islam in unserem Lande. Der Konflikt um die König - Fahd - Akademie in Bonn - Mehlem zeigt dies deutlich (siehe FAZ vom 24.6.04, Nr. 144, Seite 3). Dort wird aus dem Lesebuch für die 6. Klasse zitiert, das bisher Grundlage des Unterrichts ist: "Das ist deine islamische Gemeinschaft (. . .), die eine glorreiche Geschichte hat, angefüllt mit Dschihad, wohlriechend von Opfern, voll von Triumph über einen Zeitraum von mehr als 1400 Jahren. Einstmals versuchten die Kreuzfahrer, die islamische Gemeinschaft von ihrer Religion loszureißen. Aber sie waren nicht erfolgreich. Neuerdings versucht der Westen, einige ihrer Söhne mit allen Mitteln loszureißen. Die Welt hat von der Zivilisation und Kultur der islamischen Gemeinschaft viel empfangen, aber die haßerfüllten Kreuzzüge, die sich auf die Hinterhältigkeit der Juden und auf deren Verrat gestützt haben, haben auf die Zerreißung der islamischen Gemeinschaft hingearbeitet." Die FAZ kommentiert dazu: "In diesem Text wird eine Jahrhunderte fortdauernde Bedrohung der muslimischen Länder durch "den Westen" unterstellt. Als Feinde gelten Christen und Juden gleichermaßen, der Kampf gegen sie wird verherrlicht ("wohlriechend von Opfern"). Von Toleranz gegenüber Andersgläubigen als Erziehungsziel kann in diesem wie in anderen Texten keine Rede sein." Weiter heißt es in dem Zeitungsbericht: "Neben dem unbedingten Gehorsam gegenüber Allah, gegenüber religiösen Lehrern und den Eltern wird dem Schüler in den Religionsbüchern das Einhalten der Gebote nahegelegt - andernfalls drohten "quälende Strafen im Diesseits". In einem Memorier-Text für die erste Klasse heißt es: "Entweder wird er getötet oder körperlich gezüchtigt

oder ins Gefängnis geworfen." Im Jenseits erwarte ihn "Vernichtung". Ein Schüler der siebten Klasse lernt aus dem Lesebuch, daß Allah denen, "denen es vergönnt ist, auf dem Weg Gottes zu sterben, (. . .) ein Leben im Paradies schenken (wird). (. . .) Und sie (die Kämpfer, die Red.) werden auch glücklich sein, dort zu erfahren, was Allah für die noch lebenden Mudschaheddin an Belohnungen und Verzeihungen bereithält." Zur Aufforderung zum Sterben im bewaffneten Kampf ist es von hier aus nur noch ein kleiner Schritt.

Der Islam hat seine Aufklärung noch vor sich. Es gibt verheißungsvolle Ansätze eines modernen Islam, der sich der Aufklärung stellt, in der Türkei. Deutlich werden muß allerdings, daß es sich wirklich um einen Selbstreinigungsprozeß handeln muß, also um einen Prozeß, der aus dem Islam selbst geboren wird und den Islam von innen heraus prüft und umgestaltet. Dieser selbstkritische Prozeß, der für die Dialogfähigkeit des Islam gegenüber Christentum und Judentum, das heißt gegenüber der gesamten westlichen Welt, nur wünschenswert ist, muß beim Verständnis des Koran und des Rolle des Propheten Mohammed ansetzen. Die historisch-kritisch Erforschung des Koran als Teil der Islamwissenschaft selber kann hierfür die Grundlage legen. Auch das Christentum kennt in seiner Geschichte die Phasen der Intoleranz und der Gewaltherrschaft. Hochmut der Christen gegenüber dem Islam ist daher völlig fehl am Platze. Die Geschichte des Christentums selber aber gibt Anlaß zu der Hoffnung, daß auch der Islam zu einer Entwicklung und zu einer Selbstreinigung fähig ist. Die Christen selber haben hier mit dem Erbe einer langen gewaltvollen Geschichte zu kämpfen. Das Christentum hat andererseits aber auch gezeigt, daß es sich entwickeln und modernisieren kann. Und - entscheidend: Dies hat nicht zur Verarmung, sondern zu einem neuen Reichtum der Verständnis der christlichen Botschaft verholfen. Eine solche Entwicklung kann auch dem Islam nur gewünscht werden. Für einen sinnvollen Dialog ist die Modernisierung des Islam die Voraussetzung. Andernfalls droht der Islam mit dem Islamismus identifiziert zu werden, mit einer Ideologie des Terrorismus, die mit Religion nichts mehr zu tun hat.

Minden 2004

**© Dr. Reinhart Gruhn, Kempten (Allgäu)
dr.gruhn@g21.de**